

wenn nur durch die Zerstörung unserer Schiffe ein Zustand fortwähren lassen, den man vielleicht als Bequemlichkeit für beiderseitig halten kann, bei dem ich aber das Recht habe, zu sagen, daß der Frankreich nicht gestattet, aus seinen Verbündetenwerten und überreichen Hilfsquellen den ganzen Vorteil zu ziehen, den man erwarten kann und soll.

Dieser Schlußsatz scheint dazu bestimmt, dem General Joffe den Rücktritt nahe zu legen und zugleich das Publikum auf seinen Rücktritt vorzubereiten.

Clemenceaus Hilferuf an die Verbündeten.
Clemenceau wird nicht müde, Frankreichs Verbündete um Hilfe in den großen Kriegen, die aus den Kämpfen bei Verdun entstanden sind, anzurufen. Natürlich meint er, wenn er sie nicht ausdrücklich nennt, in erster Linie die Engländer, denen er folgenden Rat gibt:

Es gibt nur ein Problem: Siegen, und das Wort hat nur einen Sinn: den Feind zum Rückzug zwingen. Weisen bedarf es dafür? Das alle unsere Verbündeten sich dafür einsehen, mit allen ihren Kräften mit uns gemeinsam gegen diefeilen Schlingengraben, gegen diefeile Artillerie. Man wird von mir keine Hilfe anfordern, die gegen sie einen Vorwurf erheben hätte. Im Gegenteil, ich habe vornehmlich mein Vertrauen in sie ausgesprochen. Ihre Absichten sind ausgezeichnet, aber das ist nur Mäßigkeit, wenn daraus kein Ergebnis hervorgeht. Wir haben unterdessen wohl ein genug gutes Beispiel gegeben, oder meint ihr dies nicht, ihr aus dem Aetris, aus der Champagne, von Verdun? Eilt herbei alle, Verbündete und Freunde. Es ist Platz für euch! Es genügt nicht, die Einheit zu verkünden, sie muß greifbar lebendig erscheinen! Die Stunde ist zu eilt, als daß wir uns mit Prahlendreicherei begnügen können. Die Worte, denen keine Wirkungen folgen, sind Schmach.

Dieses Bekenntnis der Unmacht Frankreichs, sich allein zu helfen, ist um so größer, als Clemenceau einige Zeilen weiter zu der Rede des Reichsanzwälters sagt: Der Siegler erhebt sich zu sehr in großartigen Worten. Man muß siegen, England, bevor man redet! Das die Deutschen 80 Kilometer vor Paris stehen, daß sie über neun französische Departements, ganz Polen, Belgien und Serbien in Händen haben, bedeutet für Clemenceau offenbar, wie es scheint, französische Siege.

Briand's Konkrete ein Heilighergang.
London, 11. April. Die „Nation“ sagt in Erwiderung der Heise des Premierministers Biquith nach Madrid: Wir hoffen, daß die Heise Erfolg gehabt, auch in den Punkten, die Briand hauptsächlich zum großen Ziele mitgliedert sind, nämlich die größte Kraft für einen endgültigen militärischen Vorstoß zu erzielen. Wird wird zum ersten Male, wenn auch in vorläufiger Form, von englischer Seite zugegeben, daß die Heise Briand's nach Italien ihren Zweck verfehlt. Freundschaftliche Gewisheit über einen besseren Erfolg Biquith's besteht augenblicklich nicht.

Die französische Parlamentarisation
ist in London angelangt und u. a. auch vom King Georg empfangen worden.

Die französischen Senatoren und Deputierten setzten Dienstag morgen die Beratungen mit ihren britischen Kollegen fort. Morgen werden sie eine Heise durch das Land antreten. Hoffentlich zeigt man ihnen auch gewisheitlich die Zepellinreise.

Am Montagabend fand zu Ehren des französischen Reichs in London ein Festmahl statt, bei dem Biquith einen Trinkspruch auf den französischen Präsidenten ausbrachte. Dabei versicherte er zum so und sovierten Male, daß der Biederband das Schwert nicht eher in die Scheide stecken werde, bis der preussische Militarismus endgültig vernichtet wäre. Im übrigen schürzte er die gewöhnlichen faulblühten Lügen auch vom Schutze der kleinen Kinder etc. her und schloß mit Aufmerksamem auf die letzte Reichskanzlerrede. Der Schluß seiner Rede darf auf einen guten Platz in einem deutschen oder neutralen Bismarck Anknüpfung machen. Er lautet: „Möchten wir nicht dankbar sein, daß wir zur Festhaltung und Verteidigung unserer Sache nicht zu solchen Entstellungen der Tatsachen und zu solchen Sophistereien genötigt sind, wie sie von mancher Vorgänger wurden? Wir Allierten kämpfen Seite an Seite für eine große Sache mit würdigen Mitteln, reinen Händen und reinem Gewissen, und Seite an Seite haben wir ebenso wie den Willen als die Macht, die Freiheit Europas zu verteidigen.“ (Zweiter Beifall.)

Die Zepellinreise, Söwe!

Die wahren Wirkungen der Zepellinangriffe auf England.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ erzählt aus verlässlicher Quelle über die wahre Wirkung der Zepellinangriffe auf England: Die Angriffe richteten furchtbare Zerstörungen an. Ganze Dampferflotten sind zusammengesunken. Die Dür der Bevölkerung ist unbefriedigend. Jetzt erst fühlt man in London, daß sich England im Krieg befindet. Die Mäntelungen jeder Art nehmen immer größeren Umfang an. Na also!

Der englische Generalstab wird ungenügend.
Notterdam, 11. April. Der „Nott. Cour.“ meldet aus London: Die „Times“ erzählt, daß der Chef des Generalstabes und die militärischen Mitglieder des Warcraates dem Kabinett in sehr deutlichen Worten mitgeteilt haben, wieviel Männer sie sofort benötigen, um ihre Pflichten gegenüber der Nation und den Allierten zu erfüllen. Das Kabinett werde nun die Mittel und Wege finden müssen, um diesen Bedarf zu decken. Es werde sich nicht mehr länger damit begnügen dürfen, zu beraten, und es werde darauf bedacht sein müssen, daß die Spier, welche vom Volk gefordert werden, gleichmäßig verteilt werden. Der politische Mitarbeiter der „Morning Post“ berichtet, daß W. Asquith, Mac Kenna und Chamberlain im Kabinett eine Kommission bilden (H.), die mit der vorläufigen Untersuchung der Rekrutierungsfrage betraut ist.

Von Irland keine Nachrichten.
Notterdam, 11. April. Seit zehn Tagen sind keine inländischen Zeitungen auf dem Kontinent mehr eingehten, auch die englischen Zeitungen enthalten keinerlei Bericht über aus Irland. Die Redaktionen über Irland weisen täglich umfangreiche leere Stellen auf.

Englands Begehrtheit nach deutschen Schiffen.
London, 10. April. (Mutterhaus.) Das La fragte, ob die Regierung angesichts der fortwährenden Zerstörung von Dampfern und Dampferhülfschiffen ohne Warnung durch den Feind und ohne der Vermittlung von neutralen Schiffen erpägen wolle, ob es nicht angezeigt sei, den neutralen Regierungen den Vorschlag zu machen, den Verlust an Dampfern durch Verwendung feindlicher Schiffe weit zu machen, die in neutralen Häfen interniert seien. Lord Robert Cecil erwiderte, über die Inanspruchnahme feindlicher, in neutralen Häfen liegender Schiffe müsse in erster Linie von den neutralen Regierungen selbst entschieden werden.

Aus dem Osten
Hindenburg's Dank an seine Truppen.
Königsberg, 11. April. Die hier vorliegende Feldzeitung „Die Wacht im Osten“ enthält nachstehenden Armees-Tagesbefehl des Feldmarschalls von Hindenburg:

„Danquartier Ost, 7. April 1918. Der Erinnerungstag an meinen vor 50 Jahren erfolgten Diensttritt soll nicht vorübergehen, ohne daß ich in Gedanken bei den mir auserwählten Truppen einsehere. Ich weiß sehr wohl, daß ich meine Erfolge sehr wesentlich auf ihre treue Ausdauer und Tapferkeit zurückzuführen habe. Darum danke ich auch heute so recht von Herzen für alles das, was Ihr vor dem Feinde geleistet habt. Dessen Kraft ist im Kampf schon bewiesen. Daher weiter vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich. Die endgültige Siegeskraft ist uns gewiß. V. Hindenburg, Generalfeldmarschall, Oberbefehlshaber Ost.“

Der Krieg gegen Italien

Die Italiener bestreihen wehrlose Städte.
Wien, 11. April. Der österreichische Generalkommandant hat die Italiener, welche gestern in einzelnen Grenzbataillonen an der Front erschienen, die Ortshäuser hinter unserer Front; so fanden im Küstental Duino, der Südtirol von Görz, das Spital von St. Peter und mehrere andere Orte im Götztal, in Kärnten St. Kathrein und Agonitz (im Anadol-Tal), in Tirol Feuersbrände und andere schwerer Feuer. Die Kämpfe bei Riva dauern fort.

In den Kämpfen im Adamellogebiet.
Der „Kain. Jg.“ zufolge stellt sich die Richtung des Grenzstreifens im Adamellogebiet zwischen Lohbata und Monte Monte durch österreichische Truppen als eine alpine militärische Leistung dar, die am Ende des vorigen Jahres als ein Strangelimit angesehen worden wäre. Während die Italiener trotz aller Bemühungen gegen den Kanal es nicht geschafft haben, die Bedeutung bestimmter Strecken vorzudringen vermocht haben, ist es den Österreichern an Stiller Joch geglückt, sich einiger sehr wichtiger Stellen an italienischem Gebiet zu bemächtigen. Allenfalls sind die Hierarchie seit einigen Wochen, wie am Jungs, so auch in Sidritol, angereicht vorgegangen.

Die Lage auf dem Balkan

Keine griechische Ministerkrise.
Athen, 10. April. Über die endgültige Erledigung der Ministerkrise wird heute amtlich mitgeteilt, daß die griechische Regierung die Angelegenheit zwischen Griechenland und das Justizministerium übernommen, welches Hallis ihm überläßt, wofür dieser den durch den Rücktritt Dragumits erledigten Posten des Finanzministers übernimmt. Hierzu wird aus Regierungskreisen bemerkt, daß diesen Zwischenfällen keine Bedeutung beizumessen sei und daß er an die weitere Haltung des Ministeriums von keinerlei Einfluß sein werde. Die Politik der Regierung wird trotz aller Schwierigkeiten, die die Entente den Finanzminister Griechenlands bereitet, mit der größten Entschlossenheit weitergeführt werden, und so können die Wünsche der Entente und der europäischen Kreise einen Abbruchwechsel herbeiführen, als möglich gesichert bezeichnet werden.

Das Wüten der „Revolution“.
Sofia, 11. April. Das Blatt „Borisslawowa“, die „Narodna Wraza“, meldet: Nach Berichten, die der bulgarischen Regierung aus Griechisch-Macedonien zutamen, haben Truppen des englisch-französischen Besatzungsheeres die Wiedereingliederung der Nationalität in ihren Häusern eingeperrt und die Gebäude in Brand gesetzt. Die bulgarische Regierung hat durch den Wüten ebenfalls eine Besatzung überrechen, worin als solcher Fall angeführt wird. Der griechische Ministerpräsident Sfalidis nahm mit Entrüstung von den Grausamkeiten der Biederbandstruppen Kenntnis und verdrach, nachdrücklich für den Schutz der Bulgaren zu sorgen.

Abberufung des Generals Sarraill.
Salonik, 11. April. Die hier erscheinende Zeitung „Nouva Siecle“ meldet: General Sarraill, der Oberbefehlshaber der Ententeentruppen in Salonik, ist abberufen und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Deutsch-rumänisches Handelsabkommen.
Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Ein deutsch-rumänisches Handelsabkommen“: „Eine aus Bukarest eingegangene Meldung, daß zwischen der rumänischen und der deutschen Regierung ein Abkommen zur Erleichterung des Waren- und Verkehrsverhältnisses zwischen den beiden Ländern zustande gekommen ist.“ Das Abkommen ist am 7. April in Berlin vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem rumänischen Gesandten unterzeichnet worden. Danach verpflichten sich beide Regierungen, für den Bedarf des anderen Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse — Kriegsmaterialien — zu gestatten, und zwar ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besonderen Gesetzen abhängig zu machen; sie verpflichten sich ferner, einander gegenseitlich die Durchfuhr von Waren aus beiden Ländern zu gewährleisten. Durch diese Abmachungen, die die beiden Regierungen noch besondere Maßnahmen in Aussicht genommen sind, beabsichtigen beide Regierungen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien, die durch den Kriegszustand hart

gefallen haben, soweit wie möglich wiederherzustellen und entsprechend den gegenseitigen Interessen zu erleichtern.“

Man wird diese Angaben mit einer allerdings feststehenden Genehmigung aufnehmen dürfen, denn sie beweisen nur, daß Rumänien sich endlich bequemt, die deutsche bisherige Vertiefung seiner Neutralitätspolitik fortzusetzen zu unterlassen. Eine größere Bedeutung ist diesem rein wirtschaftlichen Abkommen einzufließen nicht beizumessen. Wenigstens ein bescheidener Erfolg der deutschen Diplomatie!

Der türkische Feldzug

Schwere englische Verluste im Irak.

Konstantinopel, 11. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Fronten seitlich die Engländer eine neue blutige Niederlage bei Fefahie. Am 8. April vormittags, nach anderthalbstündiger heftiger Artilleriebeschießung, griff der Feind mit seinen sämtlichen Kräften von dem rechten Ufer des Tigris her unsere Stellungen bei Fefahie an. Die Schlacht wüthete sechs Stunden. Zuerst gelang es dem Feind unter ungeheuren Opfern, in einen Teil unserer Gräben einzudringen, aber unsere tapferen Truppen machten die eingedrungenen Feinde mit dem Bajonet nieder, sowie diejenigen, die ihnen zur Hilfe herbeigezogen waren, und warfen die Überlebenden in ihre früheren Gräben zurück. Am Abend der Schlacht konnten wir in den Teilen unserer Gräben und vor ihnen über 3000 feindliche Leichen zählen. Gefangene lagten aus, daß von allen feindlichen Truppenteilen diejenige, die am meisten gelitten hatte, die 13. englische Division sei, die ausschließlich aus englischen Soldaten bestete, feinerzeit auf den Darbawellen gekämpft hatte und kürzlich an die Fronten geschickt wurde. Unsere Soldaten kämpften mit unerschütterlicher Tapferkeit während der Schlachten des 5., 6. und 7. April und fügten ein neues zahlreiches Matt unserer militärischen Gefährte bei. An den übrigen Fronten hat sich nichts ereignet.

General Allenby abgeholt.

In aller Eile hat sich im Kommando der englischen Entloshame im Irak ein Wechsel vollzogen, der einfach dadurch zur Kenntnis der Öffentlichkeit kam, daß als Befehlshaber jener Truppen anstatt Allenby General Gorringe genannt wurde. Dieser hat sich in angestellter Weise sofort zu fröhlichem Vorhaben aufgestellt, aber als Erfolg ein paar tüchtige türkische Schreien eingebracht. (Wozu!)

Der Seekrieg

Dieherige Erfolge des diesjährigen Ubootkrieges zirka 260 000 T. Schiffstann!

Berlin, 11. April. Nach den bis heute morgen eingelaufenen Nachrichten hat seit dem 1. April über 80 000 Tonnen feindliche Handelsstoffe verbrannt worden. Im Laufe des März sind etwa 50 feindliche Handelsstoffe mit rund 100 000 Tonnen durch Unterseeboote verbrannt worden. Dazu kommen noch zwei Hilfskreuzer von zusammen 13 000 Tonnen, die ja auch der Handelsstoffe entnommen sind.

Neue Verurteilungen.

London, 11. April. Loods meldet: Der italienische Dampfer „Union“ (2367 Tonnen) wurde torpediert. London, 11. April. (Reuters.) Der Dampfer „Cliffon“ (8790 Tonnen) wurde verbrannt, die Beladung wurde gestört. Der englische Dampfer „Cannon“, der aus Newcastle in Nizza eintraf, hatte neun Mann der Beladung des am 30. März im Atlantischen Ozean von einem deutschen Unterseeboot torpedierten französischen Segelschiffes „St. Hubert“ an Bord.

Nach einer Meldung der „Sp. Faenas“ brachte ein englischer Dampfer die Beladung des dänischen Dampfers „Caledonia“ nach Marseille. Der deutsche Dampfer ist im Mittelmeer von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden.

Auszeichnungen für Uboot-Kommandanten.

Berlin, 11. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh dem Oberleutnant zur See Otto Selenbrink, dem Kommandanten eines Unterseebootes, den Orden Pour le Merite, den Oberleutnant zur See Wenigmann und n. Werner, beide Kommandanten von Unterseebooten, das Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern.

Die Neutralen

Wilson will keinen Krieg??

Die „Newport Tribune“ berichtet: Im Senat gab Senator Stone folgende Erklärung ab: „Am 8. März hatte ich wieder eine öffentliche Aussprache mit dem Präsidenten. Ich kann nur sagen, daß Wilson weit davon entfernt ist, die Vereinigten Staaten in den unheilvollen europäischen Krieg zu verwickeln, ja, daß sein schärfster Wunsch ist, der Katastrophe aus dem Wege zu gehen. Ich weiche, wie bekannt, von manchen Anschauungen des Präsidenten erheblich ab, aber kein Senator kann doch daran zweifeln, daß Wilson'seinen so lange vertretenen Standpunkt als fürsprecher des Friedens nicht aufgeben und unter Land in den Konflikt hineingehen wird.“

Wie die „Newport Evening Mail“ mitteilt, empfing Präsident Wilson auf Veranlassung des Senatsrats Wendell Willkie den Vorschlag des Nationalverbandes deutscher Verleger in Amerika, Paul F. Weller, zu einer längeren Unterredung. Weller ist Herausgeber der „Chicagoer Abendpost“. Wilson erklärte, daß er von der Loyalität der großen Mehrheit der amerikanischen Bürger deutscher Abstammung sich überzeugt sei. Seine Meinung nach würden die Befürworter der deutsch-amerikanischen Sache nicht im Namen der Mehrheit ihrer Mitbürger.

Das ist natürlich alles ette Schein- und Epigonefestschrei, Sand in die Augen der bunnen Deutschen und der zahlreichen und mächtigen Friedensfreunde im Lande. Die Antwort Deutschlands auf die amerikanische Anfrage kommt vielmehr in einem Botschaft des Newporter „World“ zum Ausdruck, der nach einem fünfseitigen Brief W. F. W. von Verleumdungen der deutschen Politik und frecher Aufhebung froh. Es heißt darin:

Es ist allgemein bekannt, daß die amerikanische Anfrage betreffend den Suflex-Fall abwarlet. Es kann trotzdem nicht viel Zweifel über den Weg bestehen, den die Vereinigten Staaten einschlagen müssen, wenn die Suflex durch ein deutsches oder amerikanisches Gericht verurteilt wird. Unsere Regierung kann nicht die diplomatischen Beziehungen mit einer Regierung aufrechterhalten, die unabhängig ihre Aufstellungen und Versprechungen vertritt. (1) Trotz der den Vereinigten Staaten gegebenen Versicherungen lauten deutsche Unterseeboote wie

Bekanntmachung, betreffend Hauschlachtungen.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) und der mir durch Erlaß des Herrn Landwirtschaftsministers vom 4. April 1916 - I A 1 e 1119 - erteilten Ermächtigung wird hiermit für den Umfang der Provinz Sachsen bestimmt:

§ 1. Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Wirtschaftbedarf des Viehhalters (Hauschlachtungen) bedürfen der vorhergehenden schriftlichen Genehmigung des Landrats, in Stadtkreisen des Ober- (eigentlichen) Wärentmeisters. Dasselbe gilt auch für Schlachtungen für den Bedarf einer von dem Viehhalter betriebenen Galt-, Schanz- oder Kantinenwirtschaft.

Bei Einholung der Genehmigung ist das Bedürfnis für die Schlachtung nachzuweisen und hierzu anzugeben:

- 1. das Lebensgemüß des Schlachters,
2. seit wann das betreffende Tier in der Wirtschaft des Antragstellers gehalten wird,
3. Zahl und Alter der Wirtschaftsangehörigen des Haushalts, für den die Schlachtung erfolgen soll,
4. welche Tiere im Wirtschaftsbetriebe des Viehhalters seit dem 1. Dezember 1915 geschachtet worden sind,
5. welche Vorräte an Dauerwaren (einschl. Fleischkonserven) in der Haushaltung vorhanden sind.

§ 2. Das aus Hauschlachtungen gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalte des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.

§ 3. Unrichtige Angaben in dem Genehmigungsantrage (§ 1) sowie Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden nach § 12 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) bestraft.

§ 4. Die genehmigten Hauschlachtungen sind auf die für den Kommunalverband angelegene Zahl der Schlachtungen nach den von der Reichsfleischstelle aufgestellten Grundzahlen anzurechnen. (Ausf. Best. v. 29. 3. 1916 zu d. B. V. v. 27. 3. 1916.)

§ 5. Diese Anordnungen treten sofort in Kraft. Magdeburg, den 10. April 1916.

Der Oberpräsident, gez. von Hegel.

Veröffentlicht: Merseburg, den 11. April 1916.

Der Königl. Landrat, J. B.: Kürten, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Der Herr Staatskommissar für die Regelung der Kriegswirtschaftsaffäre hat der Reichsregierung in Dessau bis zum 30. September 1916 die Genehmigung zum Betrieb von Druckschriften und Postkarten zugunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erteilt.

Da auch in nächster Zeit im hiesigen Kreise mit dem Betriebe begonnen wird, bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis und bitte, den Betrieb nicht zu beanstanden. Merseburg, den 10. April 1916.

Der Königl. Landrat, J. B.: Kürten, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die in § 7 der Bundesratsverordnung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezügen (R. Bst. I. 1391/3. 16. K.R.A.) festgelegte Frist für die Einreichung des Personalverzeichnis wird bis zum 15. April 1916 verlängert. Magdeburg, den 8. April 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Fehr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. März 1916 (R. G. Bl. S. 140) folgend, wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. Der Höchstpreis für Speisefarinhofen im Kleinhandel wird für die Zeit vom 15. April bis 14. Mai 1916 auf 5,00 M für den Zentner festgesetzt.

§ 2. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Zentner zum Gegenstand hat.

§ 3. Der vorstehend festgelegte Höchstpreis ist bereinigt, - Käufer sowohl wie Verkäufer - wird mit Frachtkosten bis zu einem Jahr oder auf Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Außerdem kann die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht und neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 15. April 1916 in Kraft. Merseburg, den 12. April 1916. Der Magistrat.

Aunahmestellen der Kreisparke

finden sich in

- Bothfeld, Frankleben, Großgräfendorf, Holleben, Horburg, Reinsberg, Ritzen, Kleinorbetha, Kötzschau, Niederlobicau, Papitz, Passendorf, Rasnitz, Spergau, Starfiedel, Wehlitz und Zöschchen.

Heimsparbüchlein

Aud daselbst zu erhalten; sie werden im Besitze der Sparer geleert.

Das Geschäftslokal der Kreisparke befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauhauses im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Verantwortlich für die Redaktion: L. Falk u. Verina und Druck: Verlagsdruckerei Dr. und Verlagsanstalt L. Falk u. sämtlich in Merseburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 8. April 1916, betr. die Preise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut (R. G. Bl. 1916 S. 257) wird für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes bestimmt:

Die durch unsere Bekanntmachung vom 29. März 1916 veröffentlichten Höchstpreise für Gemüse im Kleinhandel treten sofort außer Kraft.

Die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. Dezember 1915, (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 803)

25. Januar 1916, (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 63) festgelegten Erzeugerpreise für Kohlrüben (Stückrüben, Wüsten oder Wüsten), sowie die Herstellerpreise für Sauerkraut (Sauerkraut) treten erst am 31. Mai 1916 außer Kraft.

Merseburg, den 11. April 1916.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 15. April, 8 1/2 Uhr abends, Turnhalle in der Wilhelmstraße:

Öffentlicher Vortrag

des Generalsekretärs P. O. Ruppel aus Berlin

über „Kriegerheimstätten — der Dank des Vaterlandes“

mit nachfolgender freier Aussprache.

Versäume es niemand, sich durch Anhörung des Vortrages über die Volksbewegung für Schaffung von Kriegerheimstätten zu unterrichten. Jede Frau und jeder Mann ist willkommen.

- Älterer Kriegerverein, Eisenbahnverein, Ev. Arbeiterverein, Ev. Männer-u. Jünglingsverein, Kreisverein der mittleren Postbeamten, Landwehrverein, Lehrerverein, Mieterverein, Ortsgruppe d. Verb. d. unteren Postbeamten, Postunterbeamtenverein, Schrebergartenverein Nord, Verein ehem. Kavalleristen, Verein ehem. Garde.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise. **Karl Tänzer** Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7 Spezialgeschäft für **Leinen- und Baumwollwaren Bettwäsche Bettfedern Betten** Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Adler- u. Fahrräder für Herren und Damen **Adler-Schreibmaschinen** **Phönix-Nähmaschinen** **Wasch- u. Buttermaschinen** **Wäschemangeln** **Laufdecken und Luftschläuche** und alle Einzelteile empfindlich **Gustav Schwendler**, Merseburg, Karlstraße.

Mehrere Jahren **guten Dünger**, darunter auch reinen Pferde Dünger, hat abzugeben **Meuschauer Mühle**. Gute, neumilchende **Biege** evtl. mit Lamm zu kaufen gesucht. **Pfeifer, Merseburg**, Gartenstraße 15.

Eilt! Preis steigt! Weiße **Fönnschmierseife** verlässliche Seife und Robstoffe in **Boxen 50 Pfd. 26,50, 100 Pfd. 50,00**. Bei vorheriger **Ein-sendung 50 Pfd. Ermäßigung**. Auch netto freibleibend. **Verpackung** frei. Versand ab Hamburg der **Industrie**. Bitte **Abnahme** genau angeben. **J. Eilerbrock**, Hamburg 22, Heidestraße 25.

250000 Mk. **4 1/2 % Kapital** habe gegen streng **publizistische** **Aktensicherheit** anzuflehen, erbitte **Angebote** unter **J. 5887 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg**.

Wohnung, 4 Zimmer, schöne Glasveranda, Küche, Was., reichl. Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten. In **erlangen** **Deigrabe 41**.

Rollwagen 40 Ztr. Tragkraft **Jagdswagen**, fallgen zu verkaufen **Radewell-Immendorf**, Sanpfl. 41.

Bekanntmachung.

Die 1. St. wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehstande des **Mitterteich** Kriegsfeld angeordneten **Sperrmaß** regeln werden hiermit aufgehoben. Merseburg, den 11. April 1916.

Der Königl. Landrat, J. B.: Kürten, Kreissekretär. J.-Nr. 2489 L.

Bekanntmachung.

Für einen fähigsten aus der Schule entlassenen Knaben, 14 Jahre alt, welcher Lust zur **Landwirtschaft** hat, suchen wir in der nächsten Umgebung von Merseburg geeignete **Stelluna**. Entspredende Angebote an die **Armenverwaltung** erheben.

Merseburg, den 10. April 1916. Der Magistrat.

Halle a. S. Passage-Theater und **Astoria-Lichtspielhaus** **Zum Jahrmart** **Donnerstag ab 4 Uhr: Grosses Programm** **Ab Freitag: Vollständig neues Riesen-Programm.**

Jagdverpachtung. Die **Jagdgrunde** der Gemeinde **Alteichna**, 5 Min. von Station **Großlehna** entfernt, soll **Sonnabend, den 15. April d. J. nachmittags 1/4 4 Uhr**, im **hiesigen** **Galtbau** hiersebst öffentlich verpachtet werden. **Bedingungen** liegen beim **Jagd** vorlieber aus. **Alteichna**, den 1. April 1916. **Der Jagdvorsteher.**

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, ganz **her-vorragende** **Cigarren** **äußerst preiswert zu liefern.** Beste **Gelegenheit** sich **vor der Steuer** einzudecken. **Franz Beeck, Halle a. S.** Leipzig, St. Neb. d. gold. Kugel. Fernruf 6829.

Kohlrüben zu verkaufen **Ztr. 600 Mt.** **Radewell-Immendorf**, Sanpfl. 41.

Herren- u. Damenrad zu kaufen gesucht. **Offerten** mit **Preis** unter **Pr. 87** an die **Exp. d. Bl.** erb.

Deutscher Reichstag

Die Kriegsgewinnsteuer.

Im Hauptauschuß des Reichstages erklärte der Abgeordnete Dr. Seltzer, daß es sich darum handele, eine Hinterziehung der Kriegsgewinnsteuer durch Ankauf von Kunst- und Luxusgegenständen zwecks späteren Verkaufes zu verhindern.

Der Wohnungsnotstand

Das Reichstages hat beschlossen, das Dispositiv im Etat des Reichsanwalts zur Förderung des Kleinwohnbaus dahin zu ändern, daß es lautet: Zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte in den Betrieben des Reichs und des Reichsbereichs, sowie für Kriegseinsatzorte und Wägen der im Krieg Gefallenen.

Aus Stadt und Umgebung

Die neue Zunderverordnung.

Der Bundesrat hat auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung zu wirtschaftlichen Maßnahmen unterm 10. 3. M. eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, die unter anderem bestimmt:

Zur Regelung des Verkehrs mit Zundermutter (Zunder) wird eine behördliche Mitgliedskarte erteilt, deren Vorsitzenden und Mitglieder der Reichsanwalter ernannt.

Die Mitgliedskarte hat für die Verteilung der Zundermutter in die kommunale Betriebe (S 10) sowie auf die Seeresverwaltung und die Marineverwaltung (S 11) zu sorgen.

Der Reichsanwalter bestimmt die Grundätze für die Vernehmung des Zunderverkehrs der Zivilbevölkerung. Dabei ist der Bedarf für die Seeresverwaltung im Hausboot zu berücksichtigen. Er bestimmt ferner, nach welcher Grundätze die in den einzelnen Kommunalverbänden vorhandenen Vorräte anzureichern sind.

Die Kommunalverbände haben den Verbrauch von Zunder in ihren Bezirken zu regeln, soweit nicht die §§ 10 und 11 Anwendung finden. Sie können insbesondere vorschreiben, daß Zunder an Verbraucher nur gegen Zunderkarte abgegeben werden darf.

Die Kommunalverbände haben die Höchstpreise für den Verkauf an die Verbraucher festzusetzen. Die Kommunalverbände können die tatsächliche Überlastung des in ihren Bezirken vorhandenen Zunders an sich oder an die von ihnen benannten Stellen oder Personen verlangen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von E. Doliner-Grelle.

72

Wohndruck verboten.

Ihre ganze Seele war erfüllt von Angst, Schreden, Grauen. Sie fürchtete sich vor allem: vor dem Leben, das so hart war, und vor dem Tode, den sie meinte heranzuführen zu hören, so wie er schon einmal, vor Monaten, heimlich hier eingedrungen war.

Eine wirre Angst schüttelte sie, und niemand, niemand war da, der ihr helfen konnte, der sie trösten würde! „Ludwig!“, rief sie auf.

Sie horchte angestrengt. Mühte nicht eine Antwort kommen aus jenen unendlichen Weiten, wo er jetzt weilte? Wohnte er sie nicht hören und verstehen? Aber alles blieb still.

Da sank der zarte Körper noch mehr in sich zusammen. Die Tosen waren stumm; lebte denn keiner, der sie liebte, der ihr helfen wollte in ihrer Not?

„Hedmar!“ Wie ein Hauch klang der Name durch den stillen Raum. Und doch hatten ihre Lippen ihn geformt und ausgesprochen. Das Kind schrie sich auf und warf sich herum. Sein Köpfchen war heiß, schwer ging der Atem.

„Hedmar!“ „Oh, wenn er da wäre! Er ist jung und mutig — er würde den Arzt holen von Galtburg, er würde ihr Kind wieder retten. Wenn er doch da wäre!“

Wie eine Antwort klang vom Nebenan wieder das Aufrauschen der Vorhänge. Aber nun mischte sich auch anderer Ton hinein.

Die Stummhelferverbände können den Gemeinden die Regelung des Verkehrs mit Zundermutter überlassen. Die nach der letzten Volkszählung mehr als 10000 Einwohner hatten, können die Übertragung verlangen.

Der Zunder gewerblich verarbeiten will, hat die zur Ermittlung seines Zunderanteils erforderlichen Angaben der Mitgliedskarte zu machen. Dies gilt nicht für die im § 5 Absatz 2 genannten Betriebe.

Der mit Beginn des 25. April 1916 Zunder in Gebrauch kam, hat bis 25. April 1916 den Vorrat nach Menge und Eigentümer der zugehörigen Betriebe des Zunderortes anzugeben. Die Mitgliedskarte erteilt sich nicht auf Zunder, der in Gebrauch von Zundermutter ist und Zundermutter, die insgesamt 10 Kilogramm nicht übersteigen.

Strenge Durchführung der Sommerzeit.

Bald nachdem der Bundesratsbeschluss über Einführung der neuen Sommerzeit vom 1. Mai ab bekannt wurde, kamen namentlich aus Kreisen der Handelsangehörigen Beschwerden, daß man in Geschäften und Fabriken die Vorteile dieser Umstellung durch Verlegung der Geschäftskunden hinsichtlich machen werde.

Kaffee, Tee usw.

Auf wiederholte Anfragen teilt der Auswahlschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel mit, daß derjenige, der über 10 Kilogramm Kaffee oder über 5 Kilogramm Tee besitzt, die Erhaltung seines Kaffee oder Tee vorzuziehen hat. Nur diejenigen Kleinbändler, die weniger als 10 Kilogramm Kaffee oder weniger als 5 Kilogramm Tee besitzen, dürfen die Erhaltung des Bestandes ausser Acht lassen.

Schulbesichtigungen für Kinder von Kriegseinsatzern. Die Kriegsmilitärstellen Vorschriften über den Schulunterricht der Militärfamilien vom 16. Januar 1906 sind durch einen an die Heilwärtigen Generalkommandos gerichteten Erlaß vom 14. Oktober 1915 dahin ergänzt worden, daß Schulbesichtigungen nach § 12 dieser Vorschriften nur im Falle der Bedürftigkeit der in Frage kommenden Militärfamilien gewährt werden dürfen.

Für die Kriegswitwen.

Nur sehr wenige Kriegswitwen wissen, daß es nicht erforderlich ist, die Witwen- und Waisenbezüge von den Kriegswitwen selbst abzugeben. Die Witwen- und Waisenbezüge können stattdessen im Lebensversicherungsbüro abgeholt werden.

Das Anhalten der Geldempfänger in den öffentlichen Straßen führt nicht selten zu Unzutunlichkeiten. Der Überwachungsverkehr kann deshalb nicht genug empfohlen werden.

„Hedmar!“ rief sie laut in die tiefe Ruhe der Nacht hinaus. Ein Ton des Jubels kam durch das Wort. „Gott lob, er kam! Er war da! Er würde helfen!“

Sie dachte in diesem Augenblick nur an eins; an ihr Kind. Jeder andere Gedanke lag ihr vollständig fern. Aber Hedmar vernahm den Ton, in dem sie seiner Namen rief, er sah die zarte Gestalt, die sich weit hinausbeugte aus dem dunklen Fenster, und ein Strom von unendlichen Glückes überflutete ihn.

Das erste Erstrahlen des alten Tageslichts war sehr niedrig gebaut. Hedmar sah, nun empfindlich, kein tautes Licht des Mondes deutlich das weihnachtliche, zarte Gesichtchen, die blauen Augen, in denen die schweren Tränen funkelten.

„Mein Kind ist krank!“, sagte Elisabeth mit einer Stimme, in welcher noch alle die überlebende Nacht nachwirkte. „Es ist sehr krank — und Josef kann nicht zum Arzt, weil der Wanne lahm — und Hanna ist schon alt und schwach und schläft. Und ich — ich bin allein!“

„Nein“, entgegnete Hedmar, „ist allein! Ich bin da, Elisabeth! Ich konnte heute nicht schlafen, wie mit geheimen Händen zog's mich hierher. Und nun sage Sie mir alles recht, und glauben Sie eins: ich helfe Ihnen, wenn ich überhaupt helfen kann!“

Sie begann zu erzählen, daß der Kleine ja schon des Morgens unruhig gewesen sei und auch während der vergangenen Nacht schlecht geschlafen habe; daß das Fieber sich heigere. Und daß sie so Angst habe — o Gott — so Angst!

Hedmar irrte sich im Sattel. Nun reichte sein Arm bis hinauf zu ihr. Eine feine Stimme lang lag ihre feine, schmale Hand in der seinigen.

„In zwei Stunden bin ich wieder da und bringe Doktor Widmann mit!“ sagte er, als handle es sich bei diesem Nit durch Schnee und Winterstürme um eine Kleinigkeit, „bis dahin halten Sie tapfer aus! Ja? Und dann bleibe ich bei Ihnen!“

Das Klang alles so ruhig, so vollkommen selbstverständlich. Noch einmal drückte er die schmalen Finger. Warm und tröstlich umschloß seine Hand die ibrige. Dann gab er dem Pferde die Sporen und hob davon, die mondüberstaltete Straße entlang.

den, wenn nicht gar eine amtliche Förderung rufen ist. Er dient dazu, der Verwaltung Arbeit und den Dinsten die besten Wege und Siege zu sparen. — Abwärts kann auch Zuführung durch die Post gewünscht werden.

Münchener Gerichte

durchzuführen, so schreiben die „Leipz. N. N.“, wieder einmal untere Stadt. Diesmal handelt es sich um das tägliche davon erbeut, daß der Preis des Salzes ganz außerordentlich hoch sei und daß der Preis 50 Pf. und mehr kosten werde. Daran ist, wie wir uns von maßgebender Stelle berichten lassen, nicht zu denken. Wir brachten fälschlich eine Mitteilung über das ungerichte Einhalten von Salz. In der jüngsten Zeit haben sich die Bestimmungen gehäuft und Veränderungen in den Verfügungen sind auf Wunsch an Arbeitsstätten und an Führern zurückzuführen. Wir können ängstlichen Gemütern aber zur Beruhigung mitteilen, daß im Deutschen Reich das Salz zum Lebensmittelsgegenstand zu jeder Zeit ausreichen wird, und daß die Voger und Enten der Salzwerte nicht verlieren können. Es gibt zurzeit in Deutschland etwa 80 in Betrieb befindliche große Salinen.

Man weiß nicht, was schlimmer ist, die Minderer, die zu solchen blühenden Annahmen führt, oder die Minderheitslosigkeit, mit der nachher gekämpft wird. Beides zusammen bildet jedenfalls einen recht unangenehmen Zug der Volkseele.

Entwähne Anker.

die in Rothenburg im Münchener Wertarbeit, stellen sich in Berlin der Polizei und wurden nach dem Merseburger Gefangenenträger transportiert.

Privatpatente nach dem Felde

(bis 10 Kilogramm) sind wegen des Streifens vom 12. bis einschließlich 23. April nicht zugelassen. Dagegen sind Kaffeebohnen (bis 500 Gramm) zulässig.

Aufzuchtsperräm für Ziegenlämmer.

Da mit der Fortdauer der Winterzeit im nächsten Winter gerechnet werden muß, ist es geboten, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß sie durch mögliche Vermehrung des Bestandes an Wildschweinen gelindert wird. Weite Kreise gerade der armen Bevölkerung können in wirksamster Weise vor einer Minderleistung durch die Wildschweine bewahrt werden, indem sie die Ziegenlammern in kleinen Gruppen bewahrt werden. Deshalb müssen die Ziegenlammern die Mutterlammern möglichst alle aufziehen. Um dies zu ermöglichen oder doch zu erleichtern, hat der Landwirtschaftsminister eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die durch die Landwirtschaftskammern in Zusammenarbeit mit den Ziegenzüchtern zur Ausführung gelangen werden.

Hierzu gehören insbesondere die Gewährung von Aufzuchtsperräm für zweite und dritte Lämmer, die Vermittlung von Angebot und Nachfrage bei Ziegenlammern, die Abhaltung von Ziegenmärkten in den Kreisstädten, die Unterbringung von Ziegen auf Weiden (Gemeinschafts-, Kreisweiden). Die Landwirtschaftskammern, denen hierfür Mittel zur Verfügung stehen, werden sich in Kürze mit entsprechenden Mitteln an die Ziegenzüchter wenden. Da im übrigen mit hohen Preisen und guter Verkaufbarkeit der Mutterlammern gerechnet werden kann, ist es auch im eigenen Nutzen der Ziegenhalter und ist wirtschaftlich richtig, das Verlangen nach Ziegenmilch zeitweilig zurückzustellen und möglichst viel Mutterlammern durchzuführen.

Kein Mangel an Kleingeld.

Der starke Mangel an kleinen Zahlungsmitteln, bei der Ende vorigen Jahres im Zahlungsvorkehr empfindlich bemerkt wurde, darf jetzt als vollständig behoben angesehen werden. Dies kommt aus dem Bericht, daß die Briefmarken als Ersatz für Kleingeldmengen sich vermindern sind.

Der Einfluß auf die Besserung im Zahlungsvorkehr war einmal der Rückgang im Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln, der schließlich in den ersten Monaten des Jahres eintritt, ferner der Umstand, daß in vielen Zimmern ausgereicht werden kann, wodurch ein Teil der deutschen Kleingeldmengen in die Heimat zurückgeführt werden konnte. Schließlich haben die Zehnfenn-

Die junge Frau lauschte noch eine halbe Minute dem Getapper der Hufe, welches schon in weiter Ferne verlang, dann wendete sie sich entschlossen ab und trat zurück.

Alle ihre Angst war wie weggeblasen. Müdig schlief sie das Fenster und zog die Vorhänge vor, um dem spindenden Mondlicht den Einlaß zu verwehren. Dann schritt sie lautlos ins andere Zimmer und legte sich wieder in den tiefen Korbsessel, welchen sie schon früher dicht an das kleine Lager herangerückt hatte.

„Gott segne ihn!“ betete sie aus tiefstem Herzen. „Gott vergelte es ihm tausendfach, was Hedmar heute an mir tut, an mir und meinem Kinde! Alles Glück des Lebens möge ihm beschied sein!“

Der kleine Knabe miedere leise. Sie beugte sich ganz nahe über ihn. Wieder erschrak sie über das verzerrte, kleine Gesichtchen.

Sie nahm das Kind heraus und begann mit ihm hin und her zu gehen. Aber der kleine Ludwig wurde nicht ruhiger. Krampfartig zog sich das Körperchen zusammen. Groß und stark blickten die schönen Ninderaugen; aller Glanz schien aus ihnen entwichen.

„Gott, bitterlich begann das Kind zu weinen. Die junge Frau wußte sich nicht mehr zu helfen. Sie war ja selbst noch so unerfahren wie ein Kind. Wenn hätte sie Hanna heute ungetrört schlafen lassen, nachdem die Alte während der vergangenen Nacht so viele Stunden mit ihr gewacht hatte. Aber ihre Angst wuchs ins Ungeheure. Sie klingelte.“

Schritt slog der Ton durch das stille, alte Haus. In kurzer Zeit kam Hanna; man sah es ihren müden, rotunrinderten Augen an, daß sie nur schwer sich ermuntern konnte. Aber trotzdem kam sie, so schnell sie nur konnte. Ihre Treue und Anhänglichkeit überwand auch den ihr so nötigen Schlaf.

Elisabeth eilte ihr rasch entgegen. „Hanna“, rief sie angstbeben hervor, „Liebe Hanna, der Kleine ist sehr krank! O Himmel, wenn er sterben müßte, Hanna!“

Fortsetzung folgt

